

Private Equity für jedermann

Christoph Gerlinger macht Schluss mit der Start-up-Szene. Die von ihm gegründete "German Startups Group" wandelt sich vom börsennotierten Wagniskapitalgeber zum Private-Equity-Investor. "Wir bauen uns komplett um", sagte Gerlinger dieser Zeitung. Statt auf das nächste Zalando setzen sie künftig auf die "hidden champions" im Mittelstand. Dazu schließen sie sich mit dem Asset-Manager "SGT Capital" mit Hauptsitz in Singapur zusammen.

Nach dem Vorbild namhafter börsennotierter Gesellschaften wie der Partners Group in der Schweiz, KKR, Blackstone, EQT oder Permira wollen sie künftig von Frankfurt aus agieren. "Nur starten wir eben ein paar Nummern kleiner." Während etwa der schwedische Investor EQT ein Vermögen von 44 Milliarden Dollar verwaltet, plant die SGT German Private Equity, einen Fonds in Höhe von 1 bis 3,5 Milliarden Euro aufzulegen. Investieren wollen sie vorwiegend in Europa und Nordamerika. Schwerpunkt sollen Medizintechnik, Technologie, Telekommunikation und der Bereich Health Care sein. "Aber wir trauen uns alle Industrien zu", sagt Gerlinger.

Damit verabschiedet sich Gerlinger nach über zwei Jahrzehnten aus der Berliner Start-up-Szene. 2015 hatte er die German Startups Group an die Börse gebracht, "damit nicht nur Menschen mit einem Millionen-Vermögen an den Wachstumsgeschichten junger Firmen teilhaben können, sondern auch Kleinaktionäre". Die haben allerdings mit der Aktie Geld verloren, der Kurs hat dreißig Prozent eingebüßt. Das Geschäftsmodell sei nicht aufgegangen, räumt Gerlinger ein. Der Börsenwert habe nie den Wert der Beteiligungen etwa an der Essensplattform Delivery Hero, den Online-Händlern Mr. Spex für Brillen und Chrono24 für Luxusuhren widergespiegelt. "Wegen dieses strukturellen Abschlags haben wir permanent Geld vernichtet statt Wert zu schaffen. Das macht auf Dauer keinen Spaß."

Als Private-Equity-Investor sieht er großes Wachstumspotential. 50 Millionen Aktien sollen bei der Fusion ausgegeben werden, sechsmal so viele wie derzeit. "Künftig wollen wir auch über den Zukauf anderer Asset-Manager wachsen." Die bisherigen Start-up-Beteiligungen bleiben im Portfolio und können nach und nach veräußert werden. Dem Deal muss die Hauptversammlung Anfang August noch zustimmen.

bwy.